

YUGEND



Evler

Was Tante Röschen nicht leiden kann —

Es war auf dem Lande. Die Abendluft
 War schwer von Linden- und Wickenduft
 Und unten saß auf der Veranda
 Bei Tante Röschen Cousine Wanda.
 Die Letztere hat — die Erstere nicht! —
 Ein liebes, süßes Mädchengesicht,
 Rofsig, mit goldigen Ringelhärchen,
 Wie eine Prinzessin aus dem Märchen,
 Und hörte, als glaubte sie wirklich dran,
 Der Tante Röschen Belehrungen an,
 Die ich, ihr Sorgenfind und Neveu,
 Belauschte von meines Balkons Höh'
 Und aufnotierte mit teuflischem Lachen,
 Um schlechte Witze drüber zu machen.
 Die Tante behandelte — ziemlich schroff! —
 Mal wieder gerad' ihren Lieblingsstoff.
 Das ist: die Verderbtheit der

Jugend von heute
 Mit Einschluß diverser älterer

Leute.
 Sie hatte sich soeben mit scharfem Diskant
 Der weiblichen Kleidung zugewandt:
 „Noch weniger fast, als die Modereferen,
 Mag ich die verrückten Reformkleiderhergen!
 Diese verrannten und überspannten
 Präraphaelitischen dürrn Tanten,
 Die sich sezessionistisch kleiden,
 Die kann ich aber schon gar nicht leiden!
 Solch eine Wursthaut, eine pralle,
 Zeigt ja doch alle Formen — alle! —
 Den Männerblicken indiskret . . .
 Und meistens tragen sie kein Corsett
 Oder bloß ein ganz kurzes, das Nichts

verschweigt,
 Sondern erst recht Alles deutlich zeigt.
 Ueberhaupts" — sprach feutzend die

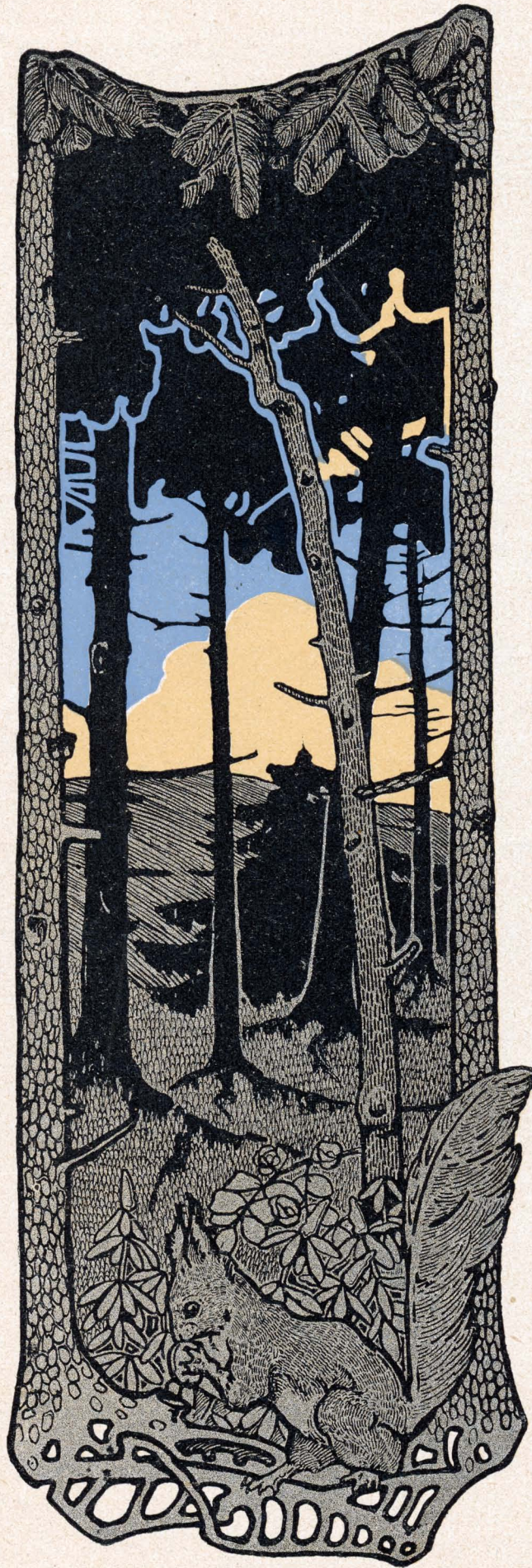
Tante wieder —
 „Ueberhaupts, ein ehrbares, christliches
 Mieder
 Reicht vorne herauf bis zum Schlüsselbein —
 Deines könnte auch etwas höher sein!"
 Und weiter eiferte Tante Röschen:
 „Da tragen sie zielliche Unterhöschen,
 Ganz kurze, rundgeschnitten am Knie,
 Mit Spitzen und Schleifchen —

o si done, si)
 Ein sittsames Beinleid ist schlicht und

gerade,
 Am Besten aus weiß und rothem Flanell,
 Mit blauen Festsans noch eventuell,
 Und reiche herab bis zur halben Wade.
 Und gar die Hemden vom dünnsten, feinen,
 Spinnwebdurchsichtigen leichtesten Leinen
 Mit gar keinen Aermeln und bis zum Nagen
 Tiefansgeschnitten, die sie jetzt tragen!
 Ja, Manche haben — ich weiß es

bestimmt! —^a
 Sie hob die Stimme, sittlich ergrimmt,
 „Zuweilen selbst seidene Hemden und Hosens,
 Diese Weibsbilder, diese sittenlosen,
 Und solche aus lustigem bunten Battist,
 Was einfach ehrlos und scheußlich ist —
 Die spekulieren mit Deutlichkeit
 Ja bloß auf die männliche Lusternheit!" —
 „Wieso?" fragt Wanda, erstaunte

Gesichts —
 „Die Männer sehen davon doch Nichts?!" —
 „Du dumme Gans!" sprach Tante Röschen,
 Nahm eine Lakritze aus ihrem Döschen,
 Und fuhr in der lieblichen Tonart weiter:
 „Ueberhaupts, jetzt werden die Unterlecker
 Stets weniger, wie ich schmerzlich entdeckel
 Zu meiner Zeit trug man, wohlgeemerkt,
 Noch mindestens zwei weiße Unterröcke,
 Mit gauffrierten Volants und steif gestärkt.
 Darunter, aus rother Wolle gehäkelt,
 Ein Anstandsrockchen und in der Höh'
 Noch einen Staatsunterrock aus Moiré!
 Jetzt schwanden von den weiblichen Beinen
 Schon sämmtliche Röcke bis auf einen!
 Wovor mir aber besonders eckelt," —



K. Soffel (München)

So fuhr sie fort in ihrem Geschimpfe —
 „Das sind die schwarzen modernen Strümpfe,
 Womöglich durchbrochen, damit die Haut
 Recht schamlos weiß durch die

Masken schaut!
 Die kann ich nun schon aber gar nicht leiden!
 Wie trug man früher so nett und bescheiden
 Schneeweiße Strümpfe, die man geschickt
 Im Kaffeekränzchen sich selbst gefiricht —
 Das gehörte zum guten alten Ton —
 Auch wurden die Beine nicht schwarz; davon!
 Und Strumpfhalter hat man aus Atlas
 und Spitzen

An jedem Strumpfe gleich Zweie sitzen,
 Damit nur derselbige recht pikant
 Sich über Knie und Waden spannt.
 Zu meiner Zeit, ja, da banden sie
 Den Strumpf noch mit Bändchen und
 unterm Knie,

Das paßte für eine christliche Frau!
 Aber da war man halt nicht so verrottet
 Ueberhaupts noch und so verkokottet!
 Da tragen sie Schühlein, weiß, oder grau
 Oder gelb oder roth oder solche aus Lack
 Vom rechten Demimondänengeschmack!
 Wie hat man zu meiner Zeit, der alten,
 Auf gutes Kalbleder noch gehalten —
 Da hörte man Eine doch richtig trappen!
 Und im Sommer gab's Zeugschuh'
 mit Lederkappen!

Aber das Schlimmste, was sie erdacht
 Und wo mir der Anblick schon Krämpfe macht
 Und was ich nicht leiden kann in den Tod
 Und was mir beweist, wie die Welt verroht
 Und wo ich mich wundern muß überhaupt,
 Daß die Polizei so was erlaubt,
 Das sah ich nenlich als latest fashion
 In einem Laden: Die Combination —
 Ein dünnes Trifot statt Hose und Hemd!
 Ist ihnen denn alle Scham jetzt fremd,
 Sind sie denn schon ganz verlumpt
 und vertrackt,

Daß sich geradezu pudelnackt
 Die Weiber von heut' in die Kleider stecken
 Und kaum überhaupts mehr die Blöße
 decken?!

Mich macht der Gedanke erröthen — o! —
 Daß mich in einem solchen Trifot
 Ein Mann erblickte — psui der Daus!"
 „Wieso?" sprach wieder erstaunt die

Wanda —
 „Wenn man sich anzieht, oder aus,
 Geliebte Tante, ist doch kein
 Mann da?"

Darauf hat die grimmige Tante jetzt
 Ihr abermals eine „Gans" verkehrt;
 Dann fährt sie weiter so fort, zu tadeln,
 Mit viel Beredsamkeit und Härte:
 Das Tennispielen, Auteeln und
 Radeln,

Die vielen Theater und vielen
 Concerte,
 Die Hüte, wie Wagenräder groß,
 Die langen geraden Paletots,
 Die Wuschelfrisuren und

Jungfernscheitel,
 Die silbernen Börsen und Taschen
 und Beutel,
 Die langen Muff- und Binokelketten,
 Die theueren Breitschwanz- und
 Nörzjaketten,

Das gräßliche Rauchen von
 Cigaretten,
 Den Secessions schmuck und
 derlei Plunder —
 Und da sei es weiter natürlich
 kein Wunder,

Wenns wimmelt jezo von
 solchen Frauen,
 Die gar nicht auf ihren
 Haushalt schauen
 Und nichts besorgen in ihren Küchen
 Vor lauter Ehe- und

Knochen-Brüchen



Amazone

Albert Welti (München)

Und ihre nützliche Zeit verlieren
Mit Bildermalen und Bücherschmierern —
„Und die Männer laufen verwahrlost herum,
Die größten Löcher in ihren Socken
Und werden früh alt und faul und dumm
Vom Skatgetrommel und Wirthshaushocken!“
So schimpfte mit messerscharfem Wort
Die Tante noch bis zum Essen fort,
Denn, was die Gute nicht leiden kann,
Damit füllt Einer zehn Bände an!
Und ich — ich gesteh' es in Seelenruh',
Ich, ihr Neveu, gehör' auch dazu,
Sü dem, was die Tante nicht leiden kann da,
Als schlechtes und läuderliches Paß — . .
Na, Gott sei Dank, die Cousine Wanda
Hat in Vielem einen bessern Geschmack!
Wie haben wir zwei nach dem „Gute Nacht!“
Die Tante Köschchen ausgelacht,
Als wir im Parke spazieren gingen!
Und unter dem dicken Busch von Syringen
Da frug mich die Kleine: Was ich wohl sage,
Wenn sie nun mal mein Frauchen wäre

Und auch eine Combination trage?
Und das sei doch so leicht und so bequem!
Ich aber sagte: auf meine Ehre,
Es sei mir sogar sehr angenehm!
Und da bekam ich einen Kuß —
Schluß!

Fritz v. Ostini



Aphorismen

Allerdings kommt man ohne Bescheidenheit weiter in der Welt, aber niemals zu den grossen herrlichen Dingen, zu denen diese führt.

*

Das ist die grösste Gefahr, die einem Dichter von seiner Nation droht, dass sie ihn dem Schulmeister überliefert.

H. Pauly

Kindermund

Ein vierzehnjähriger Junge erzählt zu Hause, daß einer seiner Freunde poussiere. Auf die Frage der Mutter, was das denn sei, antwortet er: „Das ist Lieben.“ „Was ist denn Lieben?“ fragt Mutterchen. „Ja, liebe Mutter, das kann ich Dir nicht so erklären, aber wenn Du das jetzt noch nicht weißt, dann lernst Du es nie!“

In der familie kritisiert man den Ausspruch eines „hohen Herrn“ über den „inneren Feind“ und merkt plötzlich, daß das Söhnchen Zeuge des Gespräches geworden ist. Um nun zu hören, was es von dem Gespräch „aufgeschnappt“ hat, fragt man es: „Nun, Freddy, welches ist der innere Feind?“ „Der Bandwurm!“

In einer Wiener Mittelschule wird der einzige Israelit einer Klasse vom Direktor auf dem Gange gesehen. „Warum sind Sie nicht in der Klasse?“ „Bitte schön, Herr Direktor, die Antisemiten haben Religionsstunde.“



Die Kunststadt München

Adolf Münzer (München)

Freudige Gedanken,

ausgelöst beim Besuche der Ausstellung für angewandte Kunst in München im Sommer 1905

In der angewandten Kunstausstellung,
Die in München Jeden jetzt entzückt,
Rief ich unter stolzer Herzenschwelung
Freudig aus: Das ist uns mal geglückt!
So was Gutes bringt man halt zu Stande
In der Kunststadt bloß am Harstrand,
Die so bald uns Keiner niederdrückt!

Wie da Jeder glatt und leicht und nobel
Auf den Kopf auch seinen Nagel trifft:
Sei's der Arbeitsmann mit seinem Hobel,
Sei's der Künstler mit dem Zeichenstift!
Weg sind alle Mätzchen jetzt und Faxen —
Aus dem Heute voll herausgewachsen
Beigt sich da ein Stil in klarer Schrift!

Weg sind jene Ventel auch und Hörner,
Die man an die Möbel erst gemacht
Und worüber oft auch ein moderner
Mensch zuweilen leise Hohn gelacht!
Keine Schnörkel werden mehr geschlungen,
Aus dem Zweck erscheint die Form entsprungen,
Ruhe athmet auch die reichste Pracht!

Nicht Enobismus buhlt hier, der abstruse,
Um der Modenarrheit leichte Gunst —
Eine edle, regelrechte Muse
Ueberwand hier allen Schwindels Dunst!
München, sei gegrüßt zu diesem Siege,
Denn in Deinen Mauern prangt die Wiege
Einer neuen angewandten Kunst!

Diese Wiege schätz' ich um so höher,
Als sie aus der Künstler eigener Kraft
Aufgeblüht ist und kein Mediceer
Gütig lächelnd Vortheil ihr verschafft!
Ward sie auch verfolgt nicht von Despotik,
Galt sie neben Renaissance und Gotik
Doch für mangel-, schrullen-, zweifelhaft!

Aber heute sieht der blind'ne Desse:
Hier ist mehr erreicht, als eitler Sums!
Wald wohl meldet sich das Interesse
Eines hohen Ministeriums!
Diese Räume, diese Gegenstände
Sind die Schöpfung zukunftsreicher Hände
Und das Staunen unsres Publikums!

Hier hat Alles, von der bunten Stube,
Wo das Kind die Kunst schon lernt im Spiel,
Bis zum Grabstein auf der Todengrube
Eigenart und meist sogar recht viel!
Damen-, Schlaf- und Eß- und Herren-Zimmer
Und Musiksalons erblickst Du — immer
Gleich famos in Arbeit, wie im Still!

Drum herbei! Wer Augen hat im Kopfe
Und dazu des Mammons goldnen Schein,
Fasse die Gelegenheit beim Schopfe
Und er richte hochmodern sich ein:
Sei's bei Bruno Paul, bei Diez, bei Heine,
Oder Pantof — immer wird ihm eine
Musterleistung auch gesichert sein.

Aber wem hiezu die Mittel fehlen,
Der ersteh' für kleines Honorar
Etwas von den Cobblers und Coctailen
In der gleichfalls stilgerechten Bar!
Und er rufe dann, mit mir begeistert:
Hoch die Wadern, die dies Werk gemeistert,
Hoch die Münchner Kunst für immerdar!

Biedermeier mit ei

Guter Rath

Aus dem Commersbuch der klerikalen Studenten-
verbindung „Tuntenhausia“

Liberal, liberal, wähl' nicht liberal,
Mein Sohn, das rath ich Dir bloß!
Ist heut' ein Beamter beim Centrum einmal,
Mein Sohn, dann gehst's ihm famos!
Dann macht er Carriere, so schnell er nur mag —
Ein Andrer rückt langsam vom Fleck —
Und zu dem Gehalt noch zehn Reichsmark pro Tag
Diäten, mein Sohn, sind kein Dreck!

Da sucht er behaglich den Posten sich aus,
Der wo ihm am Besten behagt —
Ein Andrer besorgt seine Arbeit zu Haus
Und er sitzt in München und tagt!
Er pfeift auf den Chef, ihn geniert kein Bureau,
Ihm thut kein Minister was an,
Denn will ein Minister nur einmal nicht so,
Ist's um den Minister gethan!

Es knufft ihn der Schädler, es pufft ihn der Heim
Und die Volksseele focht gleich vor Wuth —
Pardauz geht das Kabinet aus dem Leim,
Wenn Dir ein Minister was thut.
Drum halt nur stramm zu des Centrum's Panier,
Dann hältst Du in Händen das Heft —
Und nennen sie's schöfel, was schadet es Dir?
Mein Sohn: Geschäft ist Geschäft!

*

Heiligenmangel

Jetzt ist kein Zweifel mehr möglich: das gott-
lose Deutschland steht am Rande des Abgrundes.
Der fromme Jesuit Andreas Steinhuber liefert da-
für den zahlenmäßigen Beweis. Die Produktion
an Heiligen, die den besten Gradmesser für die
Frömmigkeit einer Nation gibt, ist in
Deutschland so bedenklich zurückge-
gangen, daß es beim Wettbewerb
der andern großen Völker gar nicht
mehr mitzählt. Zwar haben wir,
speziell in Bayern, mehr Feiertage als
irgendwer, und im Monat Juni kom-
men fast auf jeden Sonntag zwei
Heilige. Aber das sind lauter alte,
längst approbierte und eingeführte,
die eben nur die Wahrheit der viel-
belächelten Sage von den guten alten
Zeiten bestätigen.

An neuen Heiligen dagegen
herrscht bei uns zu Lande, trotz
Orterer und Daller, großer Mangel.
Während beim heiligen Concilium in
Rom, das über die Heiligspredigungen
zu befinden hat, aus Italien allein
141 neue Heilige angemeldet sind, hat
Deutschland nicht einmal die Hälfte
so viel Candidaten für einen Heiligens-
schein, wie das sonst als so rückständig
verschriene Spanien. Daran sind, wie
der oben genannte Cardinal sagt,
hauptsächlich die Reformation und die
Aufklärung des 18. Jahrhunderts
schuld. Aber gerade darum brauchen
wir nicht ganz zu verzweifeln. Mit
der Aufklärung in Bayern ist es seit
den letzten Wahlen endgültig vorbei,
und so steht denn zu hoffen, daß
binnen Kurzem auf dem vom Centrum
gedüngten bairischen Boden eine ganze
Anzahl neuer Heiliger wachsen werden.
Wie wär's, wenn Herr von Orterer
in Rom als ersten Candidaten für
den Heiligenschein Herrn von Boll-
mar vorschläge?

Tarub

**Aus der Chronik des
Grossherzoglich Kerolstein'schen Husaren-
regiments König von Mazedonien Nr. 17**

Von Koda Koda

Am 15. März

hatte das Regiment die Ehre, als Gast begrüßen
zu dürfen: den Herrn Major Karl Grafen zu
Roßspohn, überkomplet im Regimente, Kammer-
vorsteher Sr. Kgl. Hoheit des durchlauchtigsten
Herrn Herzogs Arbogast von Mazedonien. — Der
Herr Major, welcher in Privatangelegenheiten
hier weilte, bezeugte großes Interesse für die Ver-
hältnisse der Garnison und besichtigte die sämt-
lichen Kasernements und Gebäulichkeiten des Re-
giments. Er hinterläßt bei Allen, die das Ver-
gnügen hatten, mit dem ritterlichen Kameraden
zu verkehren, den angenehmsten Eindruck.

Am 1. April.

Durch die Allerhöchste Huld und Gnade wurde
dem altberühmten Regimente Mazedonienhusaren
eine glänzende Auszeichnung zu Theil, die sowohl
im Offizierskorps wie bei der Mannschaft jubelnde
Freude hervorrief. — Mit Personalverordnungs-
blatt Nr. 17 vom 29. v. M. wurde nämlich zum
Leutnant ernannt und gleichzeitig zum Regimente
kommandiert Se. Kgl. Hoheit der durchlauchtigste
Herr Herzog Arbogast von Mazedonien. — Wie-
wohl noch in dem jugendlichen Alter von 17 Jahren
stehend, hat Se. Kgl. Hoheit doch schon bei mannig-
fachen Gelegenheiten bewiesen, daß gerade bei
Höchstihm die traditionelle braunröthliche Schneid des
durchlauchtigsten Hauses Mazedonien in besonderem
Maße ausgebildet ist. Möge sich der frische, fröh-
liche Reitergeist des jugendlichen Prinzen auch
während Höchstseiner Dienstzeit bei Mazedonien-
husaren zum Segen der Armee bethätigen!

Am 11. April

trafen Se. Hoheit der Herr Leutnant Herzog Ar-
bogast mittelst Separatzuges auf dem Bahnhofe
ein und wurden von den Spitzen der Militär- und
Zivilbehörden ehrfurchtsvoll empfangen. Der Re-

gimentskommandeur Oberst Frhr. v. Oheins rich-
tete an den durchlauchtigsten Herrn Herzog im
Namen des Offizierskorps Worte unterthänigsten
Dankes für die dem Regimente widerfahrere
Ehrung, begrüßten Höchstihm als Angehörigen des
Regimentes und stellten Sr. Kgl. Hoheit das Of-
fizierskorps vor. — Hierauf erfolgte die Fahrt
durch die besagten Straßen nach der Kaserne.
Auf dem ganzen Wege standen Vereine und
Schuljugend Spalier. Die loyale Bürgerschaft be-
grüßte Se. Kgl. Hoheit mit nicht endenwollenden
brausenden Zurufen. — Auf dem Kasernhofe
stand das Regiment in Paradeaufstellung, front
nach Westen, und leistete beim Eintreffen Sr. Kgl.
Hoheit die Ehrenbezeigung. — Am Abend fand
in der Offiziersmesse ein glänzendes Empfangs-
fest statt, das die Angehörigen des Regimentes lange
beisammenhielt.

Am 12. April

wurde mittelst Regimentskommandobefehles Nr. 140
Se. Kgl. Hoheit der Herr Leutnant Herzog Arbo-
gast bei der 3. Feldeskadron eingetheilt, wo Höchst-
derselbe den ersten Zug kommandieren werden.

Am 24. Mai.

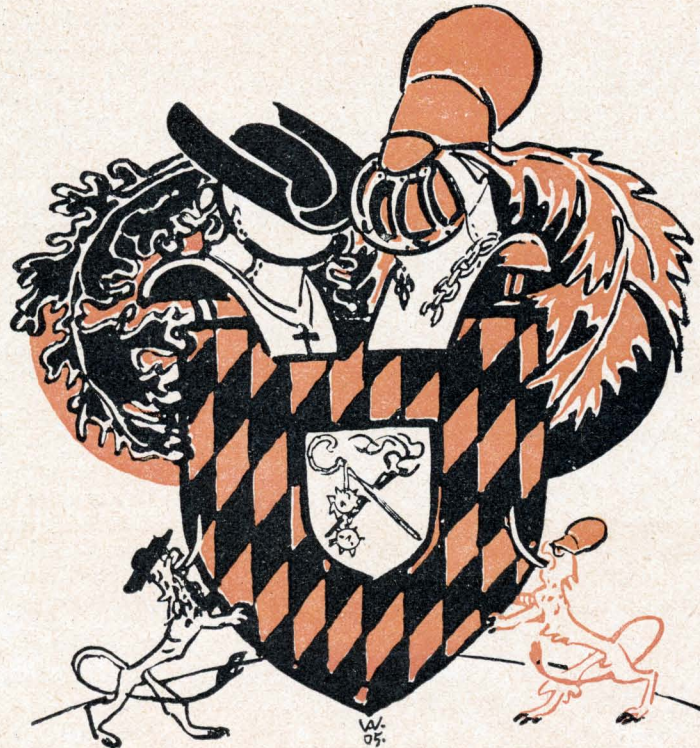
Das Regiment wurde von Sr. Erzellenz, dem
GdK. v. Valvi inspiziert. — Se. Erzellenz drückten
insbesondere auch Sr. Kgl. Hoheit dem Herrn
Leutnant Herzog Arbogast für die vortrefflichen,
in Ansehung der kurzen Zeit doppelt erstaunlichen
Ausbildungsergebnisse bei Mann und Pferd des
ersten Zuges der 3. Feldeskadron den Dank im
Namen des Allerhöchsten Dienstes aus. — Aus
Anlaß dieser Inspizierung fand am Abend eine
gesellige Zusammenkunft des Offizierskorps in der
Messe statt, wobei Se. Kgl. Hoheit durch ein Kraft-
stück brillierten, welches im Hinblick auf die Jugend
Sr. Kgl. Hoheit besonders bewundernswürth ist.
Se. Kgl. Hoheit warfen nämlich gegen ein Uhr
Nacht das Klavier der Offiziersmesse aus dem
Fenster des ersten Stockes.

Am 26. Mai

fand das Leichenbegängniß des zwei Tage vorher
durch einen stürzenden Gegenstand verunglückten
städtischen Nachtwächters Nawratil statt. — Se.
Kgl. Hoheit der Herr Leutnant Herzog
Arbogast riefen durch einen wahrhaft
munifizenten Wohlthätigkeitsakt den
Jubel der gesamten loyalen Bürger-
schaft hervor, indem Höchstderselbe
anzuordnen geruhten, daß der Witwe
Nawratil ein noch ziemlich gut er-
haltenes Klavier als Geschenk über-
reicht werde.

Am 22. Juni

fand zur Vorfeier des Sieges von
Gottstrambach, an dem das Re-
giment Mazedonienhusaren glänzenden
Antheil genommen, ein geselliger
Abend in der Offiziersmesse statt.
— Se. Kgl. Hoheit bezeigten durch
sprühende Laune Höchstihre Interesse
an den Geschichten des Truppen-
körpers, dessen Traditionen ja mit der
Geschichte der höchsten Familie so
innig verwachsen sind. — Hier sei
zum Gedächtniß für nachfolgende
Generationen eine kleine Anekdote
aufgezeichnet, die Zeugniß eben-
wohl für den Esprit des hohen
Herrn, wie für Höchstseinen Froh-
muth ablegt. — „Welcher Unter-
schied,“ fragten Se. Kgl. Hoheit, „be-
steht zwischen unserm Herrn Re-
giments-Kommandeur und dem
Herrn Oberstleutnant Ribar?“ —
Der junge Prinz weidete sich einen
Augenblick an den hilflosen Ge-
sichtern der Umgebung und erklärte
dann: „Unser Regiments-Komman-
deur schlägt jeden Taktiker, der Herr
Oberstleutnant wird jeden Tag
dicker.“ — Dieses kleine Scherz-
wort rief bei allen Anwesenden



Neues bairisches Wappen,
decretiret von der Landtagsmajorität 1905

H. Welsgerber



Fuchsjagd

Hans Rossmann (Breslau)

Gelt, Füchseel, heint hat's Dill
 Dei Stündl hat g'schlag'n!
 Warum hast an Pfarra
 Vier Zenna vaträg'n!

Da Pfarra hat a Köchin,
 Da Fuchs hat sei Fäb',
 Und da Fuchs und da Pfarra
 San Schlaucheln von eh'!

Ubr oaner von enk' is
 Der Schlauchre, i wett —
 Der Fuchs geht ins Wisen,
 Da Pfarra in sei' Bett!

Hiasl



Selige Jugend

Ernst Stern (Berlin)

wahre Lachsalven hervor und machte rasch die Runde in der Garnison.

Am 29 Juni

wurde unserm hochverehrten Regimentskommandeur dem Herrn Obersten Freiherrn v. Oheins für die hervorragende taktische Ausbildung des Regiments die belobende Anerkennung des Korpskommandos ausgesprochen.

Am 3. August.

Unser hochverehrter Regimentskommandeur hat dem Offizierskorps drei Klaviere leichterer Gattung gestiftet, die successive in der Messe aufgestellt werden sollen. — Zu Ehren des Spenders fand ein intimer Abend statt. Hierbei war der kleine Park vor dem Offizierstrakt hübsch mit Lampions dekoriert und (im Sinne einer Vereinbarung des Regimentskommandos mit dem Stadtmagistrate) für den Verkehr gesperrt.

Am 6. August

fand in der Offiziersmesse aus Anlaß des höchsten Geburtstages Sr. kgl. Hoheit ein glänzendes Fest statt. — Se. kgl. Hoheit erwiesen neuerdings Höchsthöchste Kraft und Ausdauer, indem Höchsthöchste eigenhändig und unter Ablehnung jeglicher Unterstüt-

zung drei Klaviere aus dem Fenster warfen. — Das fest vereinigte die Teilnehmer noch bis ins Morgengrauen hinein und gehört zu den schönsten kameradschaftlichen Veranstaltungen, die das Regiment seit Jahren erlebt hat.

Am 10. August.

Das Offizierskorps wurde durch die Nachricht von einer Erkrankung Sr. kgl. Hoheit in große Besorgniß versetzt. — Se. kgl. Hoheit haben nämlich in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. nach dem höchsten Geburtstagsfest auf einem Spaziergange durch die Stadt einen heftigen Katarrh acquiriert, der nach ärztlichem Befunde Sr. kgl. Hoheit leider lange am Reiten verhindern wird.

Am 12. August.

Eine telegraphische Verfügung des Kriegsministeriums entthob den Herrn Major Grafen zu Rothspohn, bisher Kammervorsteher Sr. kgl. Hoheit des Herrn Leutnants Herzogs Arbogast, von dieser Dienststelle.

Am 27. August.

Laut Personalverordnungsblatt Nr. 31 vom 25. d. M. wurden mit Wartegeld beurlaubt:

Se. Exzellenz d. GdK. v. Valvi und unser vielberehrtter Regiments-Kommandeur Oberst Freiherr v. Oheins.

Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde verliehen unserm beliebten Regimentsarzte Dr. Bröckel — für seine Verdienste um den Gesundheitszustand der Mannschaft des Regiments

Am 28. August.

Die Nachricht von der Abtransferierung Sr. kgl. Hoheit des Herrn Leutnants Herzogs Arbogast versetzte das Regiment in tiefe Trauer — — —

*

Wahres Geschichtchen

Ein junger Dichter und ein alter Postbeamter saßen beisammen im Café. „Sie glauben gar nicht,“ sagte der Dichter, „wie schwierig es oft ist, einen passenden Titel für einen Band Gedichte zu finden!“ „Ja, ja,“ erwiderte der Alte, „sehens. Herr Doktor, dös is bei uns aa so! Oft hab' i den schönsten Akt z'samma a'schrieb'n, aber moanen's, i brächt „den Betreff“ raus?“

**Liebeslied eines Mitglieds
des Krähwinkler Sittlichkeitsvereins**

Hör', o Jungfrau, wie ich girre
In des Mondes Silberchein.
Nämlich — wenn ich nicht sehr irre —
Scheinst ein Mädchen Du zu sein.

Wenn ich's auch nicht schriftlich habe,
Sagt mir's doch Dein Angesicht.
Sonst, worin sich Weib und Knabe
Unterscheiden, weiß ich nicht.

Dennoch glaub ich, Auserwählte,
Daß Du Eva's Tochter seist,
Erstens, weil man mir's erzählte,
Zweitens, weil Du „Gertrud“ heißt.

Gertrud! Meiner frommen Träume
Hast Du, leider, mich beraubt!
Zürn' nicht, daß ich Dich bereime!
Meine Mutter hat's erlaubt.

Meine Mutter sagte neulich:
Gottlieb, werde nicht modern!
Dichten ist zwar sonst abscheulich,
Aber Dir erlaub' ich's gern.

Solches hat mein Herz erleuchtet,
Und ich schrieb die ganze Nacht.
Hab' es auch bereits gebeichtet,
Daß ich ein Gedicht gemacht.

Gertrud, Deinen Reiz besingend,
Bitt' ich Dich als Mensch und Christ,
Werd' mein Weib! Ich bitte dringend!
Falls Du eine Jungfrau bist.

Andrenfalls ersuch' ich leider:
Schreiben ein paar Zeilen Sie,
Daß ich nicht aus Irrthum weiter
Mich umsonst um Sie bemüß!

Karlchen

Das Karouffell

Von Adolf Christlieb

O dieses fürchterliche Karouffell drüben
auf der Vogelwiese! Den ganzen Tag
dringt seine armselige Musik in mein Fenster,
den ganzen Tag sehe ich's sich im
Kreise drehen. Jetzt habe ich mich d'rein
ergeben. Aber es macht mich so nachdenk-
lich, so traurig. Ist es denn wirklich nur
ein Karouffell, das da drüben dudelt, und
sich dreht? Ich glaube, es ist das Leben
selbst, das sich heute dieses Symbols be-
dient. Gerade so armselig und eintönig
lockt seine Musik und doch ist es immer
voll besetzt. Gerade so aufdringlich und
abgeschmackt staffiert es sich aus und doch
wirkt es unfehlbar. Rings herum hängen
Thiere und Behälter, die die Fahrgäste be-
steigen und anschaulen, während das Ganze
sich dreht. Dieses dicke Frauenzimmer schau-
kelt sich auf einem Schwein, dieser fatale
Jüngling mit aufgedunsenem Gesicht und
pomadisiertem Haar treibt einen Biegen-
bock an, die zwei blaswangigen dünnen
Confektioneuschen, beide egal in weißen
Fähnchen, wiegen sich zierlich in einem
Muschelwagen, der von einem Schwan
gezogen wird, und dieser kleine Junge sitzt
ernsthaft auf einem Flügelrock und galop-
piert aus Leibeskraften. Ich glaube, der
bin ich selbst. Er glaubt steif und fest,
daß er es ist, der so wunderschön im Ga-
lopp alles an sich vorbei fliegen läßt. Und
es ist doch die kleine Dampfmaschine, die,
hinter dem Fitterwerk versteckt, alles im
Kreise herumdreht. Aber das wäre so
langweilig, immer nur so auf der Platt-

form zu stehen und sich herum drehen zu
lassen. Alle thun deshalb so, als ob sie
sich selbst fortbewegten und der kleine
Junge glaubt es, wie gesagt, steif und fest.
Nun hält das Karouffell still. Ein phan-
tastisch aufgepuzter Mann — es ist der
alte Charon, ich habe ihn trotz seiner Ver-
kleidung erkannt — sammelt den Obolus
ein und die Gäste räumen widerwillig ihre
Blöße. Die zarten Confektioneuschen seufzen
leise: „Leb' wohl, leb' wohl, mein lieber
Schwan.“ Das dicke Frauenzimmer schimpft,
der Aufgedunsene fängt Skandal mit Cha-
ron an. Er verlangt für sein Geld noch
einige Kunden, der Junge galoppiert noch
immer ernsthaft weiter, obwohl alles still
steht und wird schließlich kurzer Hand von
Charon herunter geschubst.

*

Heinrich Heine und König David

In der Untersecunda eines Gymnasiums
kommt der Pfarrer in der Religionsstunde
auf die althebräische Poesie zu sprechen,
ergeht sich besonders über die Psalmen
und fügt daran folgende Betrachtung:
„Ja, meine Lieben, solche herrlichen Dich-
ter sind unter dem Volke Israel aufge-
standen, da es noch die Wege wandelte,
die es der Herr führte. Nachdem es aber
unsern Herrn Jesum Christum verworfen,
hat der liebe Gott die Juden auch mit
der Strafe geschlagen, daß er die liebliche
Gabe des Dichtens ganz von ihnen ge-
nommen.“

Ein Schüler: „Aber Heinrich Heine,
Herr Pfarrer?“

Der Pfarrer: „Aber, mein Sohn!...
Heinrich Heine ist doch noch lange kein
König David!“

Der Schüler: „Ja... aber doch auch
ein sehr begabter Dichter —“

Der Pfarrer: „Nun ja, nun ja...
ich bestreite ja nicht, daß Heinrich Heine
talentvoll war... Aber er ist doch nicht
so allgemein anerkannt wie König David!“

*

Die geschwärzte Säbelscheide

(Zu nebenstehender Zeichnung v. H. Fritsch)

Stumm ertrug ich manche Leiden,
Doch dies hat zu tief geschmerzt:
Unsre blanken Säbelschneiden
Sind nun schmählich angeschwärzt.

Arme Scheide! An der Lende
Baumelst Du mir tiefverlezt!
Deine Glanzzeit ist zu Ende
Centrumsfarben bist Du jetzt.

Doch daß ich dem Spottgelächel
Schlechter Menschen Dich entzieh,
Schuf den Rock mir bis zum Knöchel
Meines Schneiders Kunstgenie.

Mögen nun die Spötter quasseln,
Ich verberg' Dich ihrem Blick,
Nur ein wehmuthsvolles Rasseln
Kündet von gewesnem Glück.

Ach, die Mitwelt, die banale,
Hat den Schönheitsfimmel verbannt
Und als aller Ideale
Letztes sinkt — der Leutnant.

Bruno von Geckenheim



Die geschwärzte Säbelscheide

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen,
 sowie durch den
 Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Max Feldbauer* (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 38 (Datum 18. September) erscheint als

Berliner Nummer der „Jugend“

mit dem Bildnisse

Kaiser Wilhelm's II.

von Franz von Lenbach.

Ferner bringt die Nummer Beiträge von *Max Liebermann* („Flachsbrecher in Laren“, kgl. Nat.-Galerie), *Ludwig Tuaillon* („Standbild Kaiser Friedrichs“), *Max Feldbauer* („Die Kaiserin und die Garde-Grenadiere“), *Walther Leistikow* („Park“), *Martin Brandenburg* („Waldesschauer“), *G. Kraus*, *Heinr. Zille* u. A. Der aktuelle Theil der Nummer wird hauptsächlich dem **Berliner Leben** gewidmet sein.

Vorausbestellungen dieser reichhaltigen und interessanten Nummer **gef. sofort** erbelen, da andernfalls Garantie der Lieferung nicht übernommen werden kann.

München, Verlag der „Jugend“.

Aus Aufsatzheften

Die Helvetier hatten keinen Sumpf, in den sie sich zurückziehen konnten.

Schiller fand nur Bruchstücke von der Jungfrau von Orleans vor.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

Thüringisches Technikum Jilmenau

Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

Lehrfabrik

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc. **gegen bequeme Teilzahlungen** zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten **Goerz Triöder-Binocle**. Illustrierter Katalog kostenfrei.

Inhaber **Schoenfeldt & Co. Hermann Roscher** BERLIN SW. II, Schöneberger Str. 9.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

★ Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Jedes zweite Los gewinnt!

Münchener Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

75 000 Treffer auf 150,000 Lose.

850 Hauptgewinne i. W. v. 79000 Mk.

Zur Verlosung gelangen: Kunstwerke, Kleinkunstwerke, Kunstwerks-Reproduktionen, Prachtwerke und Erzeugnisse des Kunstgewerbes.

Das unterzeichnete **Lotteriebureau** und dessen zahlreiche **Verkaufsstellen** versenden franco:

2 Lose u. Ziehungsliste	(1 Gewinn garantirt) g. Eins. von Mk.	4.50
4 Lose „	(2 Gewinne garantirt) „ „	8.30
6 Lose „	(3 Gewinne garantirt) „ „	12.30
8 Lose „	(4 Gewinne garantirt) „ „	16.30
	u. s. w.	

Wird die Sendung eingeschrieben gewünscht, je 20 Pfg. mehr.

Die Lotterie ist genehmigt: in Bayern, Preussen, Sachsen, Württemberg, Baden, Elsass-Lothringen, Braunschweig etc. (In Oesterr.-Ungarn nicht erlaubt.)

Illustrierter Prospekt wird kostenfrei zugesandt.

Lotterie-Bureau der IX. Internationalen Kunst-Ausstellung im kgl. Glaspalast München.

KIOS MURSAL

Aromatische 2 · 2½ · 3 Pfg. Cigarette

Buchführung
 u. Contor Praxis
Rechnen
Briefschreiben
 sende ich Ihnen ein Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes **F. SIMON** vereidigter Sachverständiger **BERLIN-W.62**

Ideale Büste

in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen. Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg**, Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Fr. Dr. H., Arztesgattin, schreibt: „Nach 4 Wochen Abnahme Taille 4 cm., Leib 6 cm. Kur sehr angenehm, gesundheitsfördernd. Erzielte ohne alle Diät angegebenen Erfolg.“



OSCAR CONSÉE
 GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
 LIQUES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
 PHOTOLITHOGRAPHIE
 PROBE- u. KOSTENVORANSCHLÄGE
 GOLD-STAATSPREIS 12 ERSTE AUSZEICHNUNGEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 48
BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck, Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant Prachtbande nur Mk. 7.50. **Zur Probe:** 10 Blatt franko für 2 Mark. — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I.Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.

Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlen-säurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — Illu. tr. Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung
für Philanthropie u.
Hygiene,
PARIS, Tuilerien,
April 1903.



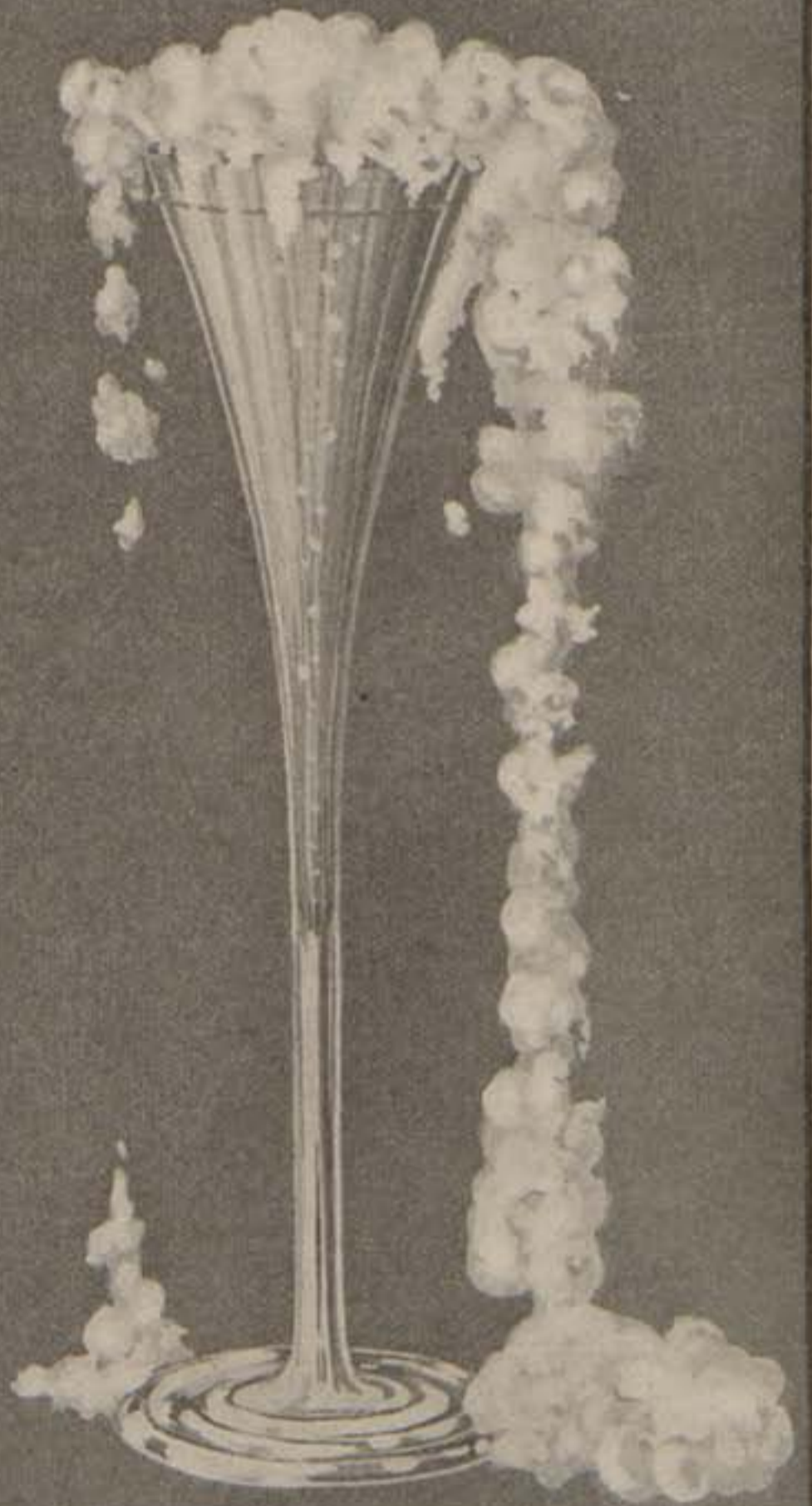
LONDON,
September 1903,
Crystalpalast.
Special-
Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler**, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

CHAMPAGNE STRUB



BLANKENHORN & Co ST. LUDWIG.

+ **Korpulenz** **+**
Fettleibigkeit
 wird beseitigt durch die Tonnola-Zoorkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herzlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

3 Ärzte
 Prospekte frei

Bilz
 Naturheilanstalt
 I. Ranges

Dresden Radebeul. Gute Heilerfolge.

Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit, etc. p. ganze Jahr geöffnet

Kunst und Buchhändler **Léonard**
 Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Junger Herr wünscht anregenden Briefwechsel mit gebild. Dame. Briefe unter Arkona „Jugend“, München.

Der Gescheiterte

Als der Oberst K. während einer Gefechtsübung, begleitet von seinem Adjutanten, über einen schmalen Damm reitet, der durch eine nasse Wiese führt, kommt ihm von der andern Seite eine Anzahl Kühe entgegen. Die vorderste, ein besonders unvernünftiges Vieh, bleibt wenige Schritte vor ihm, mitten auf dem Wege stehen und scheint entschlossen, den Engpaß wie Leonidas auf alle Fälle zu vertheidigen.

Kein Zureden, kein Drohen hilft, kein Hirt ist in der Nähe, der helfen kann. Endlich sagt der Oberst resigniert zu seinem Adjutanten:

„Ja, da wird wohl nichts helfen, wir müssen schon Kehrt machen und anderwärts durchzukommen versuchen. Der Gescheiterte gibt nach!“

In diesem Augenblick sehen beide zu ihrem Erstaunen, wie die Kuh kurz kehrt macht und in langen Schritten, gefolgt von den übrigen, davonläuft.

Russisch-Hebräisch

1. Nebbich = Der Großfürst.
2. Gannef = Das rothe Kreuz.
3. Stuss = Das Manifest.
4. Pleite = Kuropatkin.

168



Victoria

Fahr- und Motorräder sind die beliebtesten deutschen Maschinen.

Victoria-Werke
 Act.-Ges.
 Nürnberg J.



Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See



11 Mittelmeer-fahrten

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise“ und dem Doppelschrauben-Dampfer „Meteor“.

Abfahrten am 18. October und 16. November 1905, 8. Januar, 15. Februar, 18. März, 29. März, 6. April, 17. April, 5. Mai, 8. Mai und 22. Mai 1906. Fahrtdauer 11 bis 22 Tage. Fahrpreise je nach Route von Mk. 300 bis Mk. 700 an aufwärts.

Je nach dem Fahrplan wird eine Anzahl der folgenden Häfen besucht:

Villafraanca (Nizza), Monte Carlo, Ajaccio, Cagliari, Algier, Tunis, Palermo (Monreale), Messina, Neapel (Posuv, Pompeji etc.), Genua, Malta, Alexandria (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis etc.), Beirut (Damaskus), Jaffa (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Lotes Meer etc.), Piräus (Athen), Syrakus, Konstantinopel (Fahrt im Bosporus), Smyrna, Korfu, Bari, Venedig, Triest, Abbazia (Fiume), Spalato, Gravosa (Ragusa), Cattaro, Ponta Delgada, Funchal, Teneriffa, Oren, Gibraltar, Tanger, Lissabon, Dover, Hamburg.

Große Orientfahrt

mit dem rühmlichst bekannten transatlantischen Doppelschrauben-Postdampfer „Moltke“.

Abfahrt von Genua 20. Februar 1906. Besucht werden die Häfen: Villafraanca (Nizza, Monte Carlo), Syrakus, Malta, Alexandria (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis etc.), Jaffa (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Lotes Meer etc.), Beirut, Konstantinopel (Fahrt durch den Bosporus), Athen, Kalamak (Genua, Akrokorinth), Nauplia (Mykenä, Tirynth), Messina, Palermo (Monreale), Neapel (Posuv, Pompeji, Capri, Sorrento, Rom etc.) Wiederankunft in Genua 4. April 1906.

Reisedauer Genua-Genua 43 Tage. Fahrpreise von Mk. 1000 an aufwärts.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

3 Westindienfahrten

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise“.

Ab Newyork am 15. Januar, 6. Februar und 8. März 1906.

Je nach dem Fahrplan wird eine Anzahl der folgenden Häfen besucht:

St. Thomas, San Juan (Puerto Rico), Fort de France (Martinique), St. Pierre (Martinique), Bridgetown (Barbados), Port of Spain (Trinidad), La Brea Point, La Guayra (Venezuela — Ausflug per Bahn nach Caracas), Puerto Cabello, Curaçao, Kingston (Jamaika), Santiago de Cuba, Havana, Nassau, Newyork. Reisedauer je nach Route: 19, 23 und 26 Tage. Fahrpreise je nach Route von Mk. 600, 640 und Mk. 900 an aufwärts.

Die „Jugend“ auf der Reise.

Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. m.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photographieren Sie?

dann versuchen Sie?
die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin-Präparate** (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop**, Hamburg, empfohlen. Sie werden entzückt sein! Musterpaket (ser.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1855
FRIEDBERG H., HESSEN.

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahmen, vollständig neu, (kein Druckverfahren.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

Weber's berühmte Mixed-Pickles

soeben von der Staatsanwaltschaft freigegeben!
Gegen Einsendung d. Betrags v. Mk. 2.— (auch in Briefmarken) sendet franco Buchhandlung **M. Lilienthal**, Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 101.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler

J. Krapf, Freiburg i. B. 16.

Ziehung 27., 28., 29., 30. September in Berlin

Wohlfahrts-Lose à 3.30 Mk.
(Porto u. Liste 30 Pf.) zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.

490,000

Hauptgewinne. **Mk.**

75,000

50,000

25,000

15,000

3 à 5000 = 15000

10 à 2000 = 20000

20 à 1000 = 20000

40 à 500 = 20000

100 à 200 = 20000

200 à 100 = 20000

600 à 50 = 30000

3000 à 30 = 90000

9000 à 10 = 90000

Loose empfiehlt der General-Debit:

Lud. Müller & Co.
München, Kaufingerstr. 30.
Nürnberg, Kaiserstr. 38.
Berlin, Breitestrasse 5.



Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche 4 Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages 4.50 Mk., oder Nachnahme 4.70 Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das Kosmetische Laboratorium „Juno“, Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von **Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.** zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

i. Thür. 825 Meter über d. Meer.

Oberhof Kurhaus Marien-Bad,

Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.



Für Künstler!

Weibliche Schönheit

von Professor Dr. Bruno Meyer
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendorreicher Ausstattung

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Bücherei-Latein

Ars longa, vita brevis = die Generalprobe.
Diem perdidit = der Gageabzug.
Semper idem = der Verwandlungsschauspieler.
In medias res = der falsche Einfaß.
Noli me tangere = der Bühnensekt.
Ignorabimus = die zehnte Chorprobe.
Nil admirari = der Kollege.
Sancta simplicitas = der Kritiker.
Per aspera ad astra = die Probegastspiele.
Vox populi = das faule Ei.
Errare humanum est = das Benefiz.
Semper aliquid haeret = die Rolle.
Dies irae = die Uraufführung.
Tempi passati = die Naive.

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Jugendbrüder Nachricht.“ brachten folgende geharnischte Erklärung:
„Um Irrthümern vorzubeugen, diene folgendes zur Kenntniß: Ein Begräbniß, das es am Samstag trifft — auf den Sonntag verschieben, lassen wir hier grundsätzlich nicht, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Wenn man es einer Partei thut, so wollen es alle haben, und man kommt aus dem Gesämspe nicht heraus. 2. Die, welche bei dem Begräbniß Dienst haben, z. B. die Leichenträger und andere, sind auch arme Leute, die die ganze Woche arbeiten müssen, und gerne am Sonntag nachmittag frei hätten. Dann wird wieder von dieser Seite geklagt, daß man ihnen ein Begräbniß aufhält, das am Samstag hätte sein sollen. Endlich, wenn man es im Winter gestattet, soll man es andern auch im Sommer thun, und das geht nicht.“

Josef Sigmund,
Barrant St. Nikolaus!

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Briefmarken aller Länder

ausg. billig. Preisl. gratis.
Ernst Wasko, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von **Hensoldt & Söhne** zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN-1905
neues National-Museum (Studiengebäude)
Prinzregenten Strasse

Schlau

„Wie haben Sie denn Ihren Freund doch noch ausfindig gemacht, nachdem Sie fast vierzehn Tage die ganze Stadt vergeblich nach ihm durchforscht hatten?“
„O, ganz einfach; ich habe ihn beim Rentamt denunziert wegen zwanzig Pfennig Steuerrückstand.“

Liebe Jugend!

In Liebeschitz bei Leitmeritz ist großer Maskenball. Viele Mädchen aus der Umgebung sind versammelt. Auch ein Herr aus der Stadt beehrt den Ball mit seiner Anwesenheit; in einer Pause fragt er eine Dorfschöne, wie sie sich denn amüsiere; ob des letzteren noch nie gehörten Wortes erröthet sie zuerst, erwidert jedoch sodann: „E hören's auf, Sie Schweinkerl!“

Humor des Auslandes

Kellame

„Hast Du die Blide gesehen, die mir die Kleine zugeworfen hat?“
„Du, nimm Dich vor Der in Acht. Ihr Mann ist Kunstschnitz und sie provoziert Kellameduelle für ihn.“

(Washington Post)

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, prolagokrönt gold. Medaillon, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 50 Pfl. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



Preis broch. M. 2. — eleg. gebd. M. 3. — zu beziehen durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.)
Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in e. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinsblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage ingr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei.
ALCOHOL
Zwanglose Entwöhnung von

Kranke!

Ehe

Ihr die Hoffnung aufgibt, bei hartnäckigen Leiden, wie: **Neurasthenie, Rheumatismus, Schwächezuständen, Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, Nervosität** etc. nehmt eine Selbstbehandlung mit Elektrizität vor, welche ohne jede Berufsstörung Tausende gesund gemacht hat. Fordern Sie kostenlose Zusendung unserer illustrierten Gratisbroschüre, welche streng wissenschaftlich, ein Wegweiser sowie ein Kampfmittel gegen minderwertige und schlechte Anpreisungen ist.
Medizin.-galvan. Institut, Berlin 115 Linienstr. 131.

Gegen geringe Teilzahlungen ohne Preisaufschlag

Musik-Werke



neueste Modelle selbst-spielend und zum Drehen mit auswechselbaren Notenscheiben

von 12 Mark an.



Edison-Phonographen garantiert echt, sowie neueste Platten-Sprech-Apparate

von 25 Mk. an.

Zithern



Jeder Art Violinen Mandolinen Gitarren usw.

von 12 M. an.

Photogr. Apparate



mit und ohne Zubehör der renom. Fabriken in jeder Konstruktion

von 7 Mk. 50 Pf. an.

Busch' Prisma-Binocles, Operngläser, Feldstecher etc.
Eugen Loeber, Dresden-N.

Hauptkatalog Nr. 102 gratis und franko.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostentrel

G. Rüdberg jun.
HANNOVER u. WIEN

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die **ORIENTALISCHE PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung un edle Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.
Depots: Berlin, HAGA, apoth., Spandauerstr. 77. — München, Adler-Apothek. — Frankfurt, Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apothek.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne gleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 x 29 1/2 cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.



Im Original nur ganze Figuren.



Gaesar & Minka

Racehundezüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).

Edelste Racehunde

Jeden Genres (Wach-, Renommier-, Begleit-Jagd- u. Damen-Hunde) vom gr. Ulmer Dogg und Berghund bis zum kleinsten Salon-Schosshündchen.
Der grosse Preiscurant, enthält. Abbildungen von 50 Racen, gratis u. franko, ebenso Prosp. üb. Ernährung d. Hundes.

Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnh. Zahna.



„Ich stelle Ihnen vor: Union-Bücherschrank

immer fertig — nie vollendet.“ „Ihre Bücherei wächst, der Schrank auch!“
Illustriertes Preisbuch No. 300 kostenlos und portofrei.

Heinrich Zeiss (Unionzeiss), Frankfurt a. M., 36 Kaiserstrasse 36

Achten Sie auf Firma und Hausnummer.

Die Diplomaten

Wie dieser schneuzt, wie jener Handschuh wechselt,
Wie sich der eine um den andern windet,
Und was dabei für Phrasen sind gedrechselt,
Wird schnell per Draht der ganzen Welt verkündet.

Und würdevoll zerbricht man sich die Schädel,
Wer wohl das Recht, zuerst zu spucken hätte
Und bläht sich auf und wackelt mit dem Wedel,
Als hätte man der Menschheit Schicksal
an der Kette.

Indessen stehen dort in fernen Landen
Zwei Völker sich in Kampfeswuth entgegen;
Die schlachtend sich zum ersten Male fanden
Und die sich morden — keiner weiß weswegen.

Das ist die Frucht der Diplomatenkünste,
Der hohen Weisheit im Salon geboren; —
Wo ihr gefäet, wehen Leichendünste —
Sind tausend Leben nur um euch verloren.

Mit jedem Athem, der die Brust euch hebt,
Saugt ihr der Flüche Millionen ein,
Was thut's — das Blut, das an den
Seelen klebet,
Es mischt sich nicht in den Champagnerwein,

Den ihr auf's Wohl der hohen Herrscher trinket,
Die euch belohnen mit der höchsten Gunst,
Mit all dem Kram, der auf dem Markte blinket,
Drum Vivat hoch die Diplomatenkunst.
Karl Moor



„Diele“ von Julius Diez

Ausstellung für angewandte Kunst, München 1905

Ausweg

Einem ehrgeizigen Jüngling vom Samen Abrahams macht es großen Schmerz, daß er zu allem Unglück auch noch mit dem Familiennamen Samuel heißt, Moriz Samuel. Aufgeregt beschwert er sich gegenüber einem Vetter darüber, wie hinderlich das seinem Aufkommen sei, und sagt: „Aber weißt Du was: ich anglisiere jetzt meinen Namen und nenne mich Samwell. Du glaubst gar nicht, wie man's da in England und Amerika macht! Wer weiß, wie Cromwell eigentlich geheißsen hat!“

Liebe Jugend!

Bei einer Festungsübung schanzte die angreifende Infanterie in rabenschwarzer Nacht. Dabei verliert der Infanterist Johann Hitzler seine Feldflasche.

Vom angegriffenen Werk aus sucht die Lichtmaschine das Vorgelände ab; wie ihr Lichtkegel in die Nähe der arbeitenden Truppe kommt, legt sich alles auf Kommando zu Boden und verhält sich mäuschenstill.

Plötzlich läßt sich der laute Freudenruf vernehmen: „Hannes, paß uff! Alleweil suche se dei Feldflasch!“

**Protylin-
Tabletten**

„Roche“

**Unentbehrlich
für**

Sportliebhaber und Touristen.

Kräftigen das Nervensystem.
Erhöhen Energie und Ausdauer.
Befähigen hervorragend zu körperl. Leistungen.
Schützen vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.

Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.

Basel N. (Schweiz), Grenzach J. N. (Baden)
Paris.



(Aus „Life“ mit Erlaubniss des Verlegers)

Gordon Grant

Was die Augen nicht sehen, kann das Herz nicht bekümmern.

König Peters Klage

(Die serbische Regierung hat alle ihre Gesandten heimberufen, damit sie sich über das Verhältnis der auswärtigen Höfe zum serbischen Königshause äußerten.)

Seit ich ihn bestieg, den Serbenthron,
Sind schon drei Jahre vergangen,
Und dennoch hat mich noch keiner von
Europas Monarchen empfangen.

Ich pochte beim heiligen Rußland an
Zu den erwähnten Zwecken —
Man sagte meinem Dragoman:
„Ja — Schnecken!“

Ich sandte nach Ungarn einen Kurier
Zum Landwehrminister Njiri —

Der grobe Keel erwidert mir:
„Geht für!“

Nach Rom, wo mein leiblicher Schwager herrscht,
Schrieb ich: „Ich komme. — Peter.“
Da drachtet der kleine Welschensersicht:
„Komm später!“

Aus Deutschland, wo ich vorläufigst bat,
Daß sie mich doch empfangen,
Erhielt ich damals ein Zitat
Aus Götz von Berlichingen.

Ich war zuerst über den Bescheid
So wütend, daß ich schnaubte.
Jetzt . . . wär' ich sogar dazu bereit —
Wenn man mir's nur erlaubte.

Aaba Aaba

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Verfewitz:

Sprachdollheiten

„Liebt jetzt von „Aktuellen“ nich viel.
Sehe dann jerne mitunter
Zeitungen durch auf Dramatik un Stil:
Findet oft Schnurriges drunter.

„Zukunft“ z. B. in Kopf sich jesezt,
Sprache zu rejeneriren:
Sucht an den weiblichen Wörtern jetzt
Beugungs- „s“ zu Kastriren.

Leistet sich Treuel wie „achtungvoll“,
„Liebejram“ — un derjeichen.
Schauerlich, nich wahr? Tradezu doll!
Mißklang zum Steinerweichen!

Lachhaft für Jeden! — „Zukunft“ indes
Prahlt noch mit ihrem Bestreben . . .
Hoffe, soll an den verschluckten s
Sich noch mal überjeben!

Ein Kunstfreund

Johann, der alte Hausknecht meines Großvaters, ist noch nie im Theater gewesen. Zufällig hört sein Prinzipal davon, und schenkt ihm ein Theaterbillet. Am Abend der Vorstellung verläßt Johann strahlend vor Stolz und Freude das Kontor, kommt aber schon nach einer halben Stunde zurück, und meldet sich sehr befriedigt bei seinem Prinzipal.

„Na, Johann, hat es Dir im Theater nicht gefallen?“

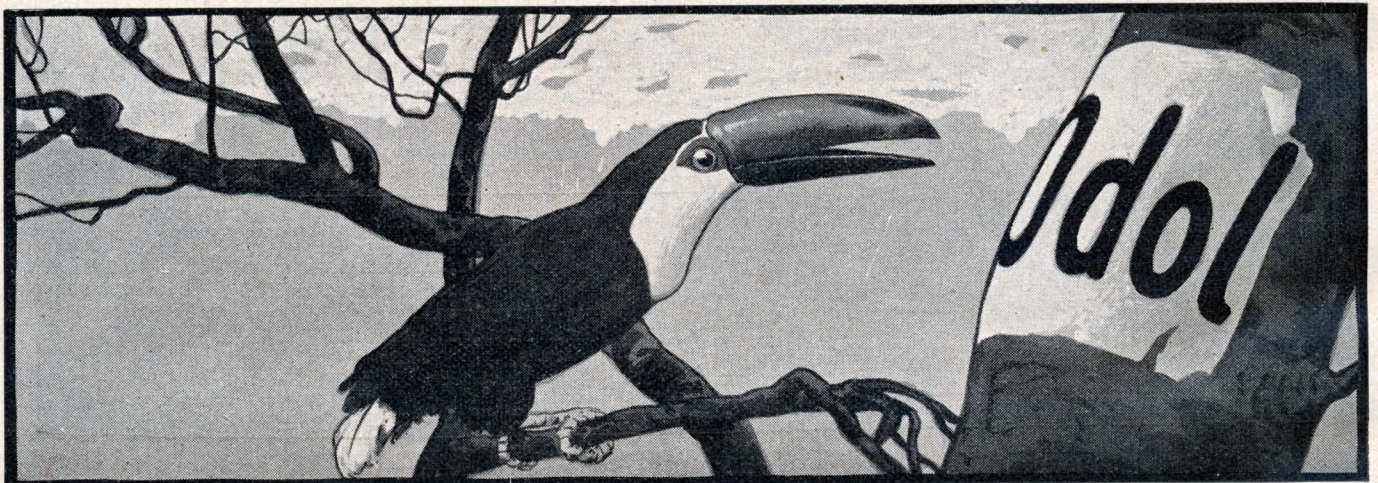
„O ja, Herr, schenn is dat wesen, sühr schenn. Fein heww'ck mi amesiert, dat möt'ck seggen.“

„Ja, aber Johann, Du kannst ja kaum zehn Minuten im Theater gewesen sein. Was hast Du in der kurzen Zeit denn überhaupt gesehen?“

„Je Herr, schenn is dat dor, sühr schenn. So'n grotes buntes Bild hing dor, un ne Masse Lüid wir'n dor, up mehre Etagen, un all de Lüid, de wir'n sühr verneugt, un snackten miten'anner, un lachten, un dat war sühr schenn, un ick heww dat Bild anseihn un heww mi schenn amesiert!“

„Na, und weiter?“

„Je Herr, as ick dat Bild un de Lüid 'n Tidlang anseihn harr, dor klingelt dat mit'n Mal, un klingelt noch Mal, un all de Lüid de wurru mit eins ganz still un wat dat schenne grote Bild was, dat geiht, Dunner eens noch Mal, in de Höchte. Un achten dat Bild dor stum'n 'n paar Lüid un snackten ganz ludhals tofammen, un de annern Lüid in't Theater, de hürten all' to, wat de achter dat Bild to snacken harrn. Dor heww ick mi aber dacht: Wat geiht Di amner Lüid ehr Klöhsnack an! un dor binn'ck wedder na Hus gangen.“



Der Katholikentag

Religiöse Epigramme von Cri-Cri

1. Die Feststadt

O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
Wo alles schwarze Röde
Und weiße Glazen hat!

2. Der gefangene heilige Vater

Den alten Ladenhüter nennt er
Errothend nur, wenn Einer darnach frägt,
Doch hat zur Weihnachtszeit der Sortimenter
Jhn Jahr für Jahr im Fenster ausgelegt.

3. Der Peterspfennig

Du plagtest Dich mit einem Tebel, Luther,
Und schlugst die 90 Thesen an am Dom;
Heut ist ein jeder Steuerexektor*)
Für Seine Heiligkeit in Rom.

4. Akademische Freiheit

Wo Einer Papst und Dogma nennt,
Muß jeder Widerspruch verstummen;
Jedoch die Freiheit habe der Student,
Die Commilitonen zu verstummen!

5. Schülerelbstmorde

Der hat, bevor er starb, den Phädon überdacht;
Der Andre las die Tristia ex Ponto.
Die Schüler, die sich selber umgebracht,
Die schreiben wir der Wissenschaft aufs Conto.

6. Die Ohrenbeichte

Was wäre ohne Ohrenbeichte
Der Pfarrer ein ohnmächt'ger Mann.
's ist eine soziale Wohlthat*)
Für jeden — der sie hören kann!

7. Plakatunfug

Am Centrumsturm — wie delikat! —
In Riesenschrift zu lesen,
Ward angeschlagen als Plakat
Das Kaiserwort von Gnesen.

8. Ein Hirt und eine Herde

„Ein Hirt und eine Herde“ — gut gemeint!
Doch habt Ihr, glaub' ich, Eure Zeit verschlafen.
Denn noch ein kurzes Weilchen, lieber Freund,
Und auf dem Markt wird Mangel sein an Schafen!

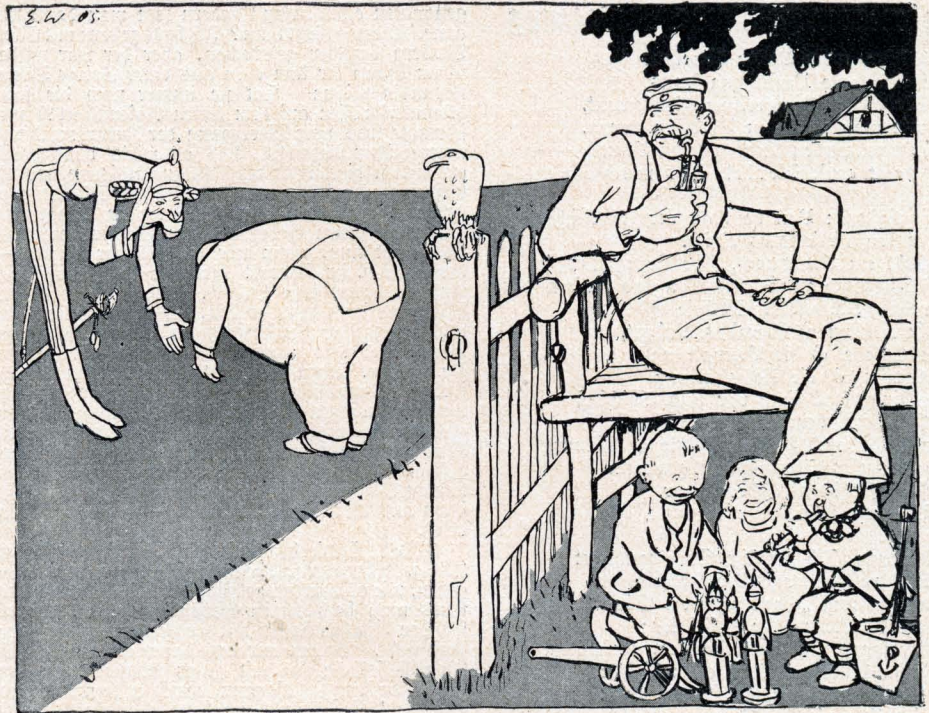
9. Toleranz

Da wir allein den rechten Glauben haben,
Bestehen wir, wie Sphoc, auf dem Schein
Beim Tausen, Trauen, Beichten und Begraben —
Sonst aber wollen toleranz wir sein!

*) Wörtlich aus Gröbers Rede.

Von der Sittlichkeit

Beim Centrumsmeeeting sprach, wie wir hören,
Ueber die Sittlichkeit wieder Herr Roeren,
Tapfer, wie immer, und ohne Schen
Sagte er Vieles, was gut und neu;
Nur war das Gute — aber was thut es! —
Meistens nicht neu und das Neue nichts Gutes!
Was Gutes, das aber nichts Neues war,
Ist die Behauptung offenbar,
Dass jezo Menschen aus allen Klassen
Sich als entsittlicht bezeichnen lassen!
Stimmt! Wie oft haben in letzter Zeit
Sich sogar Herrn aus der Geislichkeit
Contra sextum arg verfehlt!
(Das hat aber der Roeren nicht erzählt!)
Was Neues, das aber nicht gut gewesen,
Ist ferner in seiner Rede zu lesen,
Wo er erklärt, dass die Analphabeten
Immer am sittlichsten Leben thäten!
Weil der vollkommene Idiot,
Von der Entsittlichung nicht bedroht,



Onkel Eduards Höflichkeit

E. Wilke

(Ansichtskarte aus Jsch)

Michel: Gott sei Dank, er zeigt mir wenigstens seine schönere Seite!

Jenseits vom Bösen und Guten lebt.
Darum ist also das Centrum bestrebt,
Unser Volk vor allen Sachen
Möglichst analphabetisch zu machen,
Dass es die Tugend nicht weiter verlegt?
Ja — jeht!

Ein letztes Wort

Wir sind von der Regierung zu folgender Er-
klärung ermächtigt:

„In geradezu frivoler Weise wird die Thatsache,
dass jezt in manchen Städten das Pfund guten
Schweinefleisches bis zu 1 Mark 20 Pfennige kostet,
die Preise der übrigen Fleischsorten im Verhältnis
hiez zu stehen und die Metzger ihren Bedarf an Schlach-
vieh nicht zu decken wissen, zu der ungeheuerlichen
Behauptung aufgebraucht, es existiere eine Fleisch-
noth und Fleischiheuerung. Solche Lügen
können nur von Leuten verbreitet werden, welche
der verworfenen Klasse der Konsumenten
angehören! Sorgfältige Messungen an der Taillen-
weite des Finanzministers v. Boddieski und seiner
landwirtschaftlichen Kollegen haben erwiesen, dass
von einer Fleischnoth nicht die Rede sein kann, und
auch der soziale Humor, mit welchem der erst-
genannte hohe Herr die lästigen Querelen der fleisch-
hunarigen Staatsbürger abfertigt, beweisen das
Kämliche. Man vergleiche die Fleischpreise während
der Belagerung von Paris, von Port Arthur u. s. w.
mit den unsrigen und die letzteren werden geradezu
lachhaft erscheinen. Die Schuld liegt einzig an der
Gefrähigkeit der Konsumenten. Wenn diese
ihren Bedarf auf die Hälfte einschränken, so werden
sie sogar noch Ersparungen gegen früher machen.
Forderungen, wie die, dass jeder Deutsche am Son-
ntag seine Wurst im Topfe haben müsse, sind eben
derart uferlos, dass sie direkt an Vaterlandslosigkeit
grenzen. Auch ziffermäßig lässt sich die Lüge von
der Fleischnoth und Theuerung widerlegen: Multi-
pliziert man nämlich die Zahl der vorhandenen
Schweine mit vier und dividirt man den Markt-
preis des Fleisches durch drei, so erhält man Ziffern,
welche einen wahren Ueberfluß an Schweinen und
einen lächerlich bescheidenen Fleischpreis darthun und
der Regierung die Erwägung nahe legen, wie der
durch solche Verhältnisse an den Rand des Bettel-
stabes gedragten Landwirtschaft auf Kosten der
carniphoren Bevölkerung wieder auf die Strümpfe
geholfen werden kann, insoferne jene überhaupt noch
Strümpfe besitzt und dieselben nicht längst an
Stelle des Hungertuches aufgenagt hat.“

Aus China

Aus China kam die erste Nachricht heut*,
Die wirklich einmal recht mein Herz erfreut*;

Ich las: Auf Chinas Kaiserin-Wittwe hat
Ein frecher Mensch verübt ein Attentat.

Doch von der Garde ward er massakriert.
„Höchst Ihrer Majestät ist nichts passiert.“

Als Europäer, der den Fortschritt sucht
Und jedes seiner kleinsten Zeichen bucht,

Sprach ich zu mir: Gottlob, nun rafft sich selbst
Das Reich der Mitte auf, das allergebft!

Ein halbwegs nur moderner Potentat
Hat hentzjutag' sein kleines Attentat;

Zum Aufschwung wär gelegt der Kern.
Heil, China Dir! Mir scheint, Du wirst modern.

Doch eben les ich: „Peking. Drahtbericht:
Von einem Attentat weiß man hier nicht.“

Und nun erkenn' ich mit betrübtem Blick:
Nein! Noch ist man in China weit zurück!

A. D. N.

Kleines Gespräch in Gmunden

Herzog von Cumberland: „Du wirst
mir also meinen Thron wieder aufrichten helfen?“
fragte der Herzog von Cumberland den König
Eduard.

König Eduard: „Vertrau' auf mein Wort,
ich bin ein — Engländer!“

Berichtigung!

In einem kleinen Theile der Auflage
ist durch ein Versehen des Setzers als der
Zeichner des Titelblattes **Max Feld-
bauer** genannt.

Wie schon die Signierung der Arbeit
zeigt, ist dafür der Name **Fritz Erler**
zu setzen.

Die montenegrinische Verfassung

Ich höre, mein Vetter Nicolaus
Sieht eine neue Verfassung raus
Mit Wahlrecht, Pressfreiheit, Parlament,
Und wie man sonst den Blödsinn nennt,
Der in sogenannten Kulturstaaten Branch —
Na, paßt auf, Kerls! Das mach ich auch!

Also Erstens: Von heut an verwandl' ich Euch
In ein konstitutionelles Reich.
Ihr habt ein Parlament, Ihr Hammeln!
Ihr könnt Euch zu mehreren Duzend versammeln
In meiner Hauptstadt Cetinje
Und beschließen a) über das Budget,
b) die Gesetze, c) die Verwaltung
Des Landes, d) die Hofeshaltung.
Diese Dinge legt Euch vor zum Beschluß
Der Präsident, dem man folgen muß
Ohne Guad' und Pardon! Wie allbekannt,
Wird dies Geschäftsordnung genannt.
(Der Präsident, Ihr Kälber,
Bin ich selber.)

Zweitens: Ich gewähr Euch von heut
Absolute, vollkommene Pressfreiheit.
In der Zeitung „Cernagorcu Glas“
Ist der Redakteur aller Fessel los;
Er darf sagen, schreiben, drucken, verbreiten,
Was ihm beliebt, und zu allen Zeiten,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.
Es wird ihm nie der Prozeß gemacht,
Er kommt nie in Untersuchung und Haft
Wegen etwa verweigerter Zeugenschaft,
Majestätsbeleidigung, Verfassungskonflikt,
Religionsvergehen, Sittendelikt —
Kurzum, ihm ist und bleibt überhaupt
Nichts verboten, aber Alles erlaubt.
(Der Redakteur, Ihr Kälber,
Bin ich selber.)

Drittens: Zur Verwaltung Eures Geldes
(Habt Ihr keines, so schickt Euch, steht es!)
Zur Schuldenmachung en gros, kurzum,
Zur Mehrung von Nationalreichthum
Und Wohlstand in meinem Lande wird
Hiemit eine Nationalbank kreirt.
Sie nimmt in Gutem Alles an,
Was sie mit Gewalt nicht bekommen kann
Und gibt zu leichterem Verkehr
Des Geldes dafür Banknoten her.
Die Aktionäre sind, gottseidank,
Lauter ehrliche Männer durch die Bank,
Der Direktor noch ehrlicher, in der That,
Und am ehrlichsten ist der Aufsichtsrath.
(Das Alles zusammen, Ihr Kälber,
Bin ich selber.)

Punktum. Streusand. Und wer sich erfrecht
Und findet diese Verfassung schlecht,
Der wird gehängt oder gar gesandt
Zu meinem Vetter ins Russenland
Unter die Buljgin'sche.

Nikita.
Cetinje.

Le roi est mort, vive le roi!

Aus einem Briefe Hedda Gablers
an Lulu Schoen

... er war zu gut für diese Welt, gerade wie
mein armer Jörgen Lesmann. Solche Männer
sind nur da, um betrogen zu werden, mögen sie
nun Gelehrte oder Könige sein. Und der selige
Östar, wie Tante Zilchen zu sagen pflegt, indem
sie ihr rechtes Auge mit dem ganz frischen, noch in
seinem Wäschekasten liegenden Schnupftuche betupft,
... der selige Östar war beides in einer Person.
Auch schon ein bißchen zu alt. Ich wenigstens
liebe die alten Könige nicht, außer in Märchen, wo
sie ihr langer weißer Bart recht stillvoll ausnimmt.
Darum lieben wir ihn in Schönheit sterben mit
Weinlaub im Haar, mit 368.200 Stimmen gegen
184. Die 184 waren Lakaien, die von ihm lebten
und jetzt ihre Existenz verlieren. In andern so

genannten civilisierten Ländern sagt man dafür Be-
amte. Aber was jetzt thun? Ich habe gestern mit Eilert
Löbberg darüber gesprochen, aber der war wieder
so im Thran (er kam eben aus einer Soirée Deiner
Freundin Diana. Hat sie immer noch die sechs
Sommerprossen auf dem linken Nasenflügel?) und
schwagte was vom Werdegang der Zukunft und von
norwegischer Republik. Als ob wir's ohne König
aushielten hier unter der Mitternachtssonne, wo die
Gespenster Jarl Skules und des schönen Hakon um-
gehen. Apropos! Dieser schöne Hakon bringt mich
auf einen guten Gedanken (wir Weiber denken ja
überhaupt nur, wenn wir an Männer denken —
versteht sich, im Plural! Du bist doch auch dieser
Ansicht, liebe, süße Lulu?). Also kurz und gut:
schön und jung muß er sein, der neue König, keine
verlebte cynische Zweifelssache, wie mein Justizrath
Brack, und kein zitternder Schwächling, wie Dein
Dr. Schoen. Denn Eilert hat ganz recht: im Grunde
sind wir Republikaner. Bei uns zu Hause thun wir,
was wir wollen. Da hat der König nichts zu thun
als mäuschenstill auf dem Thron zu sitzen, wie ein
Kind auf dem... (da häßt ich fast etwas Unschönes
gelagt; aber das kommt davon, wenn man sich mit
kleinen Kindern abgibt. Ich habe sie stets gehabt,
schon aus ästhetischen Gründen — wegen der Win-
deln).

Also zu Hause brauchen wir eigentlich gar keinen
König. Aber wer soll denn für Norwegen auf Reisen
gehen, wie es heutzutage Mode ist? Jedes Geschäfts-
haus muß doch seinen Reisenden haben, der die
Kunden besucht und sich mit der Konkurrenz auf guten
Fuß stellt. Suchen wir uns daher einen recht hübs-
chen Reisegefährten aus mit guten Manieren und an-
genehmen Umgangsformen, damit er dem Auslande
imponirt! Ob's ein Bernadotte oder ein Däne ist,
bleibt sich ziemlich gleich. Obwohl die Bernadottes
für reine Dekorationszwecke etwas Plebejisches haben
— so was von Revolutionsgeruch, was zumal in
Rußland peinlich berührt. Also lieber einen blau-
blütigen Dänen (ich muß dabei immer an meine
dänischen Handschuhe denken, auf die Eilert so
gern seinen Mund drückte). Aber hübsch und jung
muß er sein; dann läßt er sich von uns streicheln
und tyrannisieren, wie Jürgen, Eilert, Alwo
Schoen e tutti quanti. Gelt, Lulu? Wenn wir auf
den Thron kämen, wir lieben uns das nicht ge-
fallen. Ich sehe mich schon als Katharina II. und
Eilert als Potemkin. Du aber wärest Semiramis
und spieltest mit den Köpfen Deiner verfloffenen
Egegatten Lawn-tennis! Und da sagen sie, wir
seien das schwache Geschlecht... Nein, tausendmal
lieber bin ich General Gablers Tochter oben in
Bergen, als der neue norwegische König in Christi-
ania... Ober wohl die rothblonden Haare liebt?...
Cri-Cri



Ein Analogon

Meiers Hausfreund A.: Wissen Sie, ich
muß gestehn: Mir ist die Berechtigung des
Modus der Friedens-Verhandlungen, nach dem
die beiden Parteien über die Mandschurei ver-
fügen, ohne den Kaiser von China, den recht-
mäßigen Eigenthümer zu befragen, gänzlich
unklar! —

Meiers Hausfreund B.: Aber was wollen
Sie? Tout comme chez nous! Fragen wir den
rechtmäßigen Eigenthümer, wenn wir mit Frau
Meier ein Abkommen treffen?

Die russische Verfassung

Rußland hat eine neue Verfassung gekriegt. Hier
die wichtigsten Paragraphen.

§ 1. Rußland erhält ein Parlament, die Reichs-
duma.

§ 2. Jeder Russe, der glaubt, daß dies Humbug
sei oder nur den Zweck habe die unbequemen Semi-
wokongresse aufzuheben, oder nur um das Volk
beim ewigen Scheitern der Friedensver-
handlungen zu beschwichtigen, oder den gesunkenen
Credit für Anlehen zu heben, zahlt zehn Rubel
Strafe. Die Einnahme aus dieser Verordnung ist,
bei einer Bevölkerungsziffer von 140 Millionen auf
1400 Millionen Rubel veranschlagt.

§ 3. Jeder Russe hat das aktive und passive
Wahlrecht.

§ 4. Ausüben dürfen dieses Wahlrecht aber nur
wohlhabende Persönlichkeiten, deren Regierungs-
treue amtlich bestätigt wurde.

§ 5. Die amtliche Bestätigung kostet pro Nase
100 Rubel — ohne Trinkgeld.

§ 6. Die Wähler dürfen vor der Wahl Ver-
sammlungen einberufen und Kandidaten aufstellen.
Wer die einberufenen Versammlungen besucht, wird
wegen Zusammenrottung bestraft. Aufgestellt dürfen
nur die Kandidaten der Regierung werden.

§ 7. Wer nicht für den Kandidaten der Regier-
ung stimmt, verliert das Wahlrecht.

§ 8. Das Parlament hat das Recht, alle Maß-
nahmen und Forderungen der Regierung durch Ak-
klamation zu bewilligen und bei Steuerforderungen
auch über den Entwurf der Regierung hinauszugehen.

§ 9. Lehnt das Parlament eine Vorlage ab, so
sehen seine Mitglieder wegen schändlichen Unabtes
gegenüber dem allerhöchsten kaiserlichen Gnadenbe-
weise in Wäde seiner Auflösung entgegen.

§ 10. Jedes Mitglied der Duma hat das Recht
auf freie Beförderung vom Tagungsort nach Si-
birien.

§ 11. Die Mitglieder der Duma sind immun —
besonders gegen die Platten, wenn sie geimpft sind.
Wer aber diese Immunität zu freier Meinungs-
äußerung oder gar zur Opposition gegen die Re-
gierung mißbraucht, verliert sie und wird un-
nachsichtlich bestraft.

§ 12. Die Redefreiheit der Dumamitglieder ist
unbegrenzt, nur von Politik und staatlichen Ein-
richtungen darf in den Sitzungen ebensowenig ge-
sprochen werden, wie von Religion oder der so-
genannten Wissenschaft. Debatten über irgend ein
Thema sind, als der Würde des Parlamentes zu-
widerlaufend, nicht gestattet.

§ 13. Nachdem durch die Duma eine mehr als
genügende Gelegenheit zur Diskussion über die An-
gelegenheiten des russischen Reiches gegeben ist, wird
von nun ab jede Erörterung solcher Angelegenheiten
außerhalb des Parlamentes mit unnachsichtlicher
Strenge verfolgt.

§ 14. Die Presse darf über die Sitzungen der
Duma, soweit sie nicht geheim sind, berichten.

§ 15. Die Sitzungen der Duma sind immer
geheim.

§ 16. Jedes Mitglied der Duma erhält pro
Tag 10 Rubel Diäten und hat pro Tag 25 Rubel
Stempelgebühren zu entrichten.

§ 17. Wenn das russische Volk von den Frei-
heiten Gebrauch macht, welche ihm die Verfassung
gewährt, bekundet es damit in verbacherischer Weise
Mißtrauen gegen die Weisheit S. M. des
Zaren und Selbtherrschers und es wird Allerhöchst
derselbe dem Volke insofern die in grenzenloser
Güte gewährten Rechte umgehend wieder ent-
ziehen.

— a —

Aus Strassburg

„Herr Landgerichtsrath Eröber gefiel sich
in dem Ausdruck der „Herr Staat.“

„Der soll halt wohl der „Frau Kirche“
gegenüber den Pantoffelhelden spielen!“

Der Herr Kooperator und die Pfarrer-
Fathl lasen miteinander die Katholikentags-
berichte.

„Am besten g'fällt mir,“ sagte sie, glühend
vor freudiger Erregung, „was der Bischof
sagen g'sagt hat: Stehet fest im Glauben,
seid männlich und stark. Alles, was Ihr
thut, thut in Liebe!“



Die allerhöchste Mausfalle

Bar: „Lieber Bobjedonoszeff, hoffentlich sind die Mäuse dumm genug, auf unsern Speck anzubeißen.“

Das letzte Schwein

(Zu der Zeichnung von Julius Diez auf der letzten Seite)

In einem stillen Platz im Grunewalde,
Wohin sich selten nur ein Fuß gewandt,
Wo selten eines Menschen Stimme schallte,
Da schaut ein stolzer Grabstein in das Land.

Auf hohem Sockel strahlt der Schöpfung Krone,
Mit rothen Rosen kränzt's ein Englein.
Und eine Inschrift sagt, die man nicht ohne
Erschütt'ring lesen kann: „Dem theuren Schwein.“

Dem theuren Schweine! — — diese Trüffelriecher
Sind ausgestorben! Ach! Sie sind nicht mehr.
Hier ruht das Letzte aller Borstenviecher,
Die einst im deutschen Land so populär.

Da man des Reiches Grenzen streng verschlossen,
Ward kleiner seine Zahl, jahrein, jahraus
Und eines Tages that es uns den Poffen
Und leg' sich hin und starb ganz einfach aus.

Am Jahrestage dieser Grabsteinlegung
Schritt durch die Gegend ein beleibter Mann.
Mit allen Zeichen innerer Erregung
Bringt einen Kranz er für den Toten an.

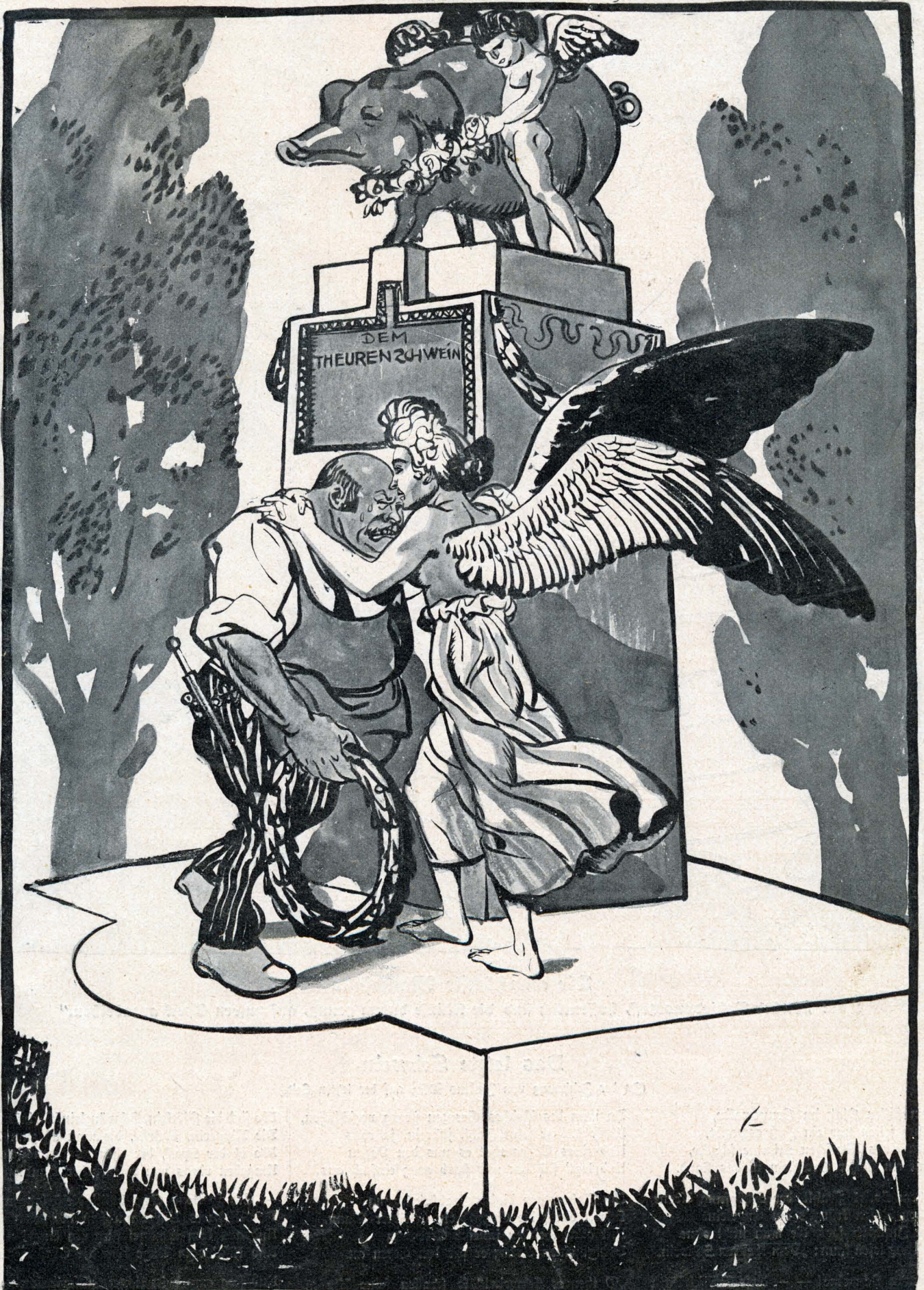
„O theures Schwein!“ so schallen seine Klagen,
„Weh mir, daß ich ein Metzgermeister bin!
Wo ist die goldne Zeit der Schwartenmagin,
Der Mehlsuppen, Schweineöhrlein hin?“

Wo sind die Pfötlein, Schwänzlein, Schinken, Hagen,
Die Ripperln, Würste, die man aß zum Kraut,
Wo ist der Speck, der ehemals gewachsen,
Umgeben rings von rosenrother Haut?

— Ein spottend Echo hallt' die Klage wieder,
Des Metzgers Klage um sein höchstes Gut.
Und aus dem Himmel stieg ein Engel nieder
Und küßt' vom Auge ihm die Thränenfluth.

Und flog empor in lichtigem Glorienscheine
Und sprach, als er vor Gottes Thron geruht:
„O Herr, in Deutschland gibt es keine Schweine!“
— „Na,“ sagt der liebe Gott, „es ist schon gut!“

Helios



Das letzte Schwein

Julius Diez (München)

(Siehe das Gedicht auf der vorhergehenden Seite)